Aethiopica 7 (2004)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

VERONIKA SIX, Katalogisierung der orientalischen Handschriften in
Deutschland, Hamburg

Review

EDWARD DENISON, GUANG YU REN and NAIGZY GEBREMEDHIN,
Asmara: Africa's Secret Modernist City

Aethiopica 7 (2004), 271–275

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

Anfang einer magischen Rolle werden sehr oft Schutzengel gezeichnet, s. EWALD WAGNER, Die Illustrationen der äthiopischen Zauberrollen der Sammlung Littmann. In: W. HOENERBACH (Hg.), *Der Orient in der Forschung. Festschrift für Otto Spies zum 5. April 1966* (Wiesbaden 1967) 706–732, bes. 719–723.

– Ein Register der Fachtermini wäre wünschenswert.

Abschließend kann man Astrid Otto nur ermutigen, ihre Arbeit und Feldforschung auf dem bedeutsamen Gebiet des äthiopischen Volksglaubens fortzusetzen.

Bogdan Burtea, Freie Universität Berlin

EDWARD DENISON, GUANG YU REN and NAIGZY GEBREMEDHIN, *Asmara: Africa's Secret Modernist City*. London – New York: Merrell, 2003. 239 Seiten. 1 Karte. Abb. Preis: £ 35,–. ISBN: 1–85–894–209–8.

Dieser Bildband ist das Ergebnis eines der Projekte, die sich um den Erhalt und die Registrierung des kulturellen Erbes Eritreas bemühen. CARP, d.h. Cultural Assets Rehabilitation Project (S. 8) ist ein zum großen Teil von der Weltbank finanziertes Unternehmen und wurde 1991 auch zum Ziel der Stadtentwicklungsplanung ins Leben gerufen. Naturgemäß ist die eritreische Regierung an diesem Projekt interessiert, und ein Geleitwort des Bürgermeister von Asmara, der den Zugang zu den Archiven garantierte, ist dem Band vorangestellt.

Asmara ist eine neuzeitliche urbane Schöpfung. Zwar ist bereits aus dem achten vorchristlichen Jahrhundert die Besiedlung der Region um Asmara nachgewiesen, doch erst 1866 wurde die Gegend auf dem Hochplateau am Rand des mehr als 2000 m hohen Abbruchs zur Küste als Ausgangsbasis eines lokalen Regenten etabliert. Mit dem Eindringen der Italiener und dem Ausbau der Colonia Eritrea wurde Asmara zur Hauptstadt und sollte das Macht- und Verwaltungszentrum des geplanten Africa Orientale Italiana werden. Der vorliegende Band schildert im ersten Teil (S. 16–83) in zehn ausführlichen mit Plänen und Fotografien ausgestatteten Kapiteln die Geschichte dieser Stadt – ohne den Aspekt der Architektur aus den Augen zu verlieren, welcher das eigentliche Anliegen dieses Werkes ist. Dieser historische Teil bietet eine Fülle an Material zur Sozial-, Kultur- und Baugeschichte der Stadt und auch zur Geschichte und wirtschaftlichen Entwicklung Eritreas bis zur mühsam erkämpften Unabhängigkeit. Ein erhellender Abschnitt ist den Besonderheiten des italienischen Architekturstils des angehenden 20. Jh. gewidmet (S. 49–52).

Vor dem historischen Hintergrund werden die stadtplanerischen Ideen dargelegt: Das zunächst als militärischer Stützpunkt eingerichtete Areal entwickelte sich sehr rasch zum zivilen und verwaltungstechnischen Zentrum der Kolonie. Da die Planer auf gegebene Wohnsituationen kaum Rücksicht

nehmen wollten/mussten, entstand zügig ein europäisches, großstädtisches, voll funktionierendes Gebilde, das den Bedürfnissen des modernen Europäers Genüge tun und die wirtschaftlichen Probleme im italienischen Mutterland lösen sollte. Asmara ist während der Kolonialzeit ungefähr in drei Phasen zur Hauptstadt gewachsen: Für die Gestaltung in der Gründungsphase war der Ingenieur Odoardo Cavagnari (1868–1920) verantwortlich. Nach seinen Plänen (S. 36, 38–41), die Asmara in vier Zonen aufteilt, wurde das öffentliche Gemeinwesen errichtet. Das Gebiet wurde in Wohn- und Arbeitsviertel nach ideologischen, d.h. rassistischen Gesichtspunkten gegliedert. Zunächst war die Errichtung der Verwaltungsgebäude und die Sicherung einer intakten Infrastruktur: Straßen und Marktareale, sowie die Versorgung der europäischen Wohnviertel mit Elektrizität und Wasser, Lösung der Abfall- und Abwasserprobleme geplant. Die Religionsausübung war durch den Bau von christlichen Kirchen sowie einer großen Moschee und einer Synagoge gewährleistet. Auf einem Kongress in Asmara im Jahr 1905 wurde ein erstes Konzept vorgestellt. Ab dem Jahr 1913 ist in einer zweiten Phase die Entwicklung der Stadt dann in großem Stil umgesetzt worden (S. 36f.). In dieser Zeit ist das in ganz Europa propagierte futuristische Design, dessen Vertreter auch in theoretischen Abhandlungen die Abkehr von traditionellen Formen und das Prinzip: Die Funktion bestimmt die Form und somit auch die Schönheit, dargelegt haben, in Asmara ziemlich ohne Auflagen und Einschränkung verwirklicht worden. Die Zuwanderung an italienischen Kolonisten erfolgte in einem unglaublich schnell anwachsenden Strom: Im Jahr 1935 hielten sich ca. 4.000 italienische Staatsbürger in Asmara auf – ihnen stand eine Zahl von 100.000 einheimischen Einwohnern gegenüber (S. 52). Zum Ende der 30er Jahre war die Zahl der Kolonisten auf etwa 70.000 gestiegen (S. 55). Für die Lösung der anstehenden Probleme sind Pläne zur Stadtentwicklung entworfen worden, die dann auch rasch konkretisiert worden sind.

Mit der Übernahme der Macht durch die Faschisten trat ein weiteres Element hinzu, das im Baustil ebenfalls seinen Ausdruck fand: die im Mutterland erklärte Manifestation der Überlegenheit und die Utopie eines neuen Menschen, für den diese Stadt zu funktionieren hatte und angenehme Lebensbedingungen bieten sollte. Eine Art Masterplan, vorgebracht von V. Cafiero im Jahr 1938, sollte dies garantieren. Die meisten der geplanten Objekte sind verwirklicht worden, alleine eine unterirdisch weitergeführte Piazza existiert nur als Projekt (S. 170f.). Es zeigt jedoch, welche futuristischen Ideen die Architekten beabsichtigten umzusetzen. Dieser dritten Phase unter Mussolini war nur eine kurze Zeitspanne beschieden, und 1941 übernahmen die Alliierten die Verwaltung, die Eritrea an Äthiopien weiterreichten. Asmara, so wie es sich auch heute noch präsentiert, ist also vorwiegend in der Zeit der italienischen Fremdherrschaft geplant und entstanden.

Die Zeit unter Haylä Šəllase I war städtebaulich weniger prägend, obwohl auch während dieser Zeit weitere Bauwerke erstellt worden sind. Es handelt sich im wesentlichen um Villen für Mitarbeiter in der Verwaltung und Regierung. Soweit die Architekten namentlich bekannt sind, sind die Planer ausschließlich italienischer Herkunft. Die kommunistische Zeit hat als bleibendes Erbe das Stadion für Aufmärsche hinterlassen.

Mit der Unabhängigkeit Eritreas stellte sich das Problem der Bereitstellung von funktionierender Infrastruktur und ausreichend Wohnraum. Daher entstanden vor ca. vier Jahren Wohnkomplexe wie Sembel, die aber in diesem Band nur im Textteil angesprochen werden, da sich das Buch den sog. historischen Kern der Stadt, wie es auch im Projekt des CARP festgelegt ist, vorgenommen hat. Es wird nicht verschwiegen, dass in den Zeiten nach Erlangung der Unabhängigkeit Bestrebungen im Gang waren, Gebäude an exponierter Stelle wie beispielsweise das an der Hauptachse der Stadt gelegene, ehemals unter anderem auch als Gefängnis genutzte Gebäude der Bank of Eritrea abzureißen und durch Hochhäuser zu ersetzen. Das hätte die Silhouette der Stadt beträchtlich verändert (S. 226). So paradox es klingen mag, der Mangel an finanziellen Mitteln hat auch ein positives, nämlich konservatorisches Element: Asmara, ein harmonisch gewachsenes Ensemble von Wohn- und öffentlichen Komplexen, ist gleichsam ein begehbarer Ausstellungsraum für die Architektur der unterschiedlichsten europäischen Stilarten des ausgehenden 19. Jh. und der Ideen des beginnenden 20. Jh. Doch das eritreische Erbe ist ebenfalls – zumindest beim Bau der orthodoxen Kirche – zitiert (die Pläne für die Kirchenbauten stammen allerdings aus italienischen Architekturbüros). Die 1920 errichtete Kirche wurde nach der Umsiedlung des Wohnviertels der einheimischen Bevölkerung durch einen sehr viel größeren Baukomplex im Jahr 1938 ersetzt (die erste orthodoxe Kirche war bereits im Jahr 1917 abgerissen worden). Die dem Band beigelegten Konstruktionszeichnungen und Beschreibungen der Gebäude und Objekte sowie die Karten vermitteln einen Eindruck von dem geistigen Klima der Wende zum 20. Jh. und der dann einbrechenden Ideologie, welche die Welt so sehr veränderte, doch auch von den visionären Ideen für das Leben des modernen Menschen im technischen Zeitalter.

Der zweite Teil des Bandes (S. 88–231) beschreibt die einzelnen Bauwerke, die sich bis auf wenige Ausnahmen fast alle innerhalb des historischen Zentrums der Stadt befinden, und stellt sie mit großzügig gestalteten farbigen Fotografien vor. Die Darstellung geschieht in Anlehnung an die zeitliche Abfolge in der Einführung – doch beschränkt man sich hier auf vier zeitliche Abschnitte bis zur Unabhängigkeit im Jahr 1991. Hinzu kommt innerhalb der chronologischen Anordnung eine grobe Gliederung nach der Funktion der einzelnen Bauten: Zunächst die öffentlichen Gebäude aus der Frühzeit der Stadtgeschichte Asmaras, die Anleihen an die diversen historischen Stile wie

Neobarock, Klassizismus oder Neugotik aufweisen, aber bereits Vertreter des neuen Dekorations- und Baustils des Art deco oder Jugendstil, wie beispielsweise das Theater, das ohne Abstriche bis heute so erhalten geblieben ist (was für fast alle im Buch vorgestellten Gebäude gilt; der Verfall der Gebäude ist fast ausschließlich durch unterlassene Instandsetzung der Gebäude, kaum durch Kriegsschäden oder beispielsweise Erdbeben verursacht).

Das Schema der Beschreibung und der Präsentation wird strikt eingehalten: Benennung des Gebäudes, der ursprüngliche Name des Gebäudes – meist italienischer Herkunft, der derzeitige Straßenname, der ursprüngliche Name der Adresse¹ zum Zeitpunkt der Erbauung, Name des/der Architekten, Zeit der Planung und Erbauung sowie ein Code zur Ortung im Raster des Stadtplans, der sich auf der Doppelseite 12f. befindet. Neben großzügig gestalteten farbigen Fotosseiten, die mitunter ergänzt werden durch historische Schwarzweißfotografien, findet sich jeweils eine detaillierte Beschreibung des Objektes. Hier erfährt man auch Details über die Nutzung und zur Geschichte eines Gebäudes oder eines ganzen Komplexes, auch zu seiner Funktion im betreffenden Stadtviertel, Besonderheiten, architektonische Veränderungen oder Hinweise auf ähnliche Architektur. Bei einigen Objekten ist die Fassadengestaltung von besonderem Interesse, doch auch die Innenarchitektur wie Treppenhäuser, Ornamentik und auch der Eingangsbereich oder Höfe. Die Namen der italienischen Architekten und ihre Tätigkeiten und Funktionen werden erwähnt. Falls darüber etwas bekannt ist, wird auch Information über die Eigentumsverhältnisse und Eigentümer in der mitunter wechselvollen Geschichte der Stadt gegeben. Außerdem sind etliche Konstruktionspläne aus den Archiven beigelegt. Die Fülle und Vielseitigkeit der Stilarten und die Großzügigkeit, Eleganz, mitunter auch die Monumentalität, die ja einen politischen Zweck verfolgt, und der Erhaltungszustand lassen erstaunen. In den letzten Jahren sind offensichtlich große (auch finanzielle) Anstrengungen unternommen worden, um dieses auch in seiner Geschlossenheit einmalige Erbe zu erhalten.

S. 6f. werden als Autoren genannt: Gabriel Tseggai und Beppo Brivio. Gabriel Tseggai ist seit 1991, dem Beginn der Institution des CARP, als ausgebildeter Stadtplaner und Designer für CARP tätig. Brivio hat seit Jahrzehnten in lehrender und praktischer Funktion als Architekt gearbeitet und wird als Experte für "history of Modernist architecture" bezeichnet.

¹ Die Straßennamen haben ihre eigene wechselvolle Geschichte durchgemacht: Die als ausschließlich italienische Stadt gedachte Siedlung erhielt Bezeichnungen, die auf die römische/italienische Geschichte anspielten, unter Mussolini erfolgte eine Umbenennung fast aller Straßen, Plätze und mitunter auch Gebäude, und während der britischen Mandatszeit eine erneute Um- oder Rückbenennung, als alle faschistischen Namen entfernt wurden, etc. Jeder Machthaber ordnete eine "zeitgemäße" Nominierung an.

Edward Denison – von ihm stammen die beeindruckenden Fotos (S. 236) – hat wie Guang Yu Ren zwei Jahre in Eritrea verbracht; beide waren als Berater für CARP tätig.

Eine Chronologie, Bibliografie, ein Bildnachweis und Index beschließen den Band. Die Qualität der Fotografien ist – auch unter dem künstlerischen Aspekt – kaum zu übertreffen; mögen manche damit auch ein idealisiertes Bild wiedergeben, das die Realität etwas geschönt darstellt, kommt doch der dem Leser vermittelte Eindruck der Idee des Urhebers eines Bauwerkes sicher sehr nahe. Der gesamte Band ist für den Leser ein visuelles Vergnügen. Auch die Wiedergabe von Planungsskizzen auf der Innenseite beider Buchdeckel unterstreicht dies. Der Band über Asmara enthält eine Vielzahl an Informationen. Ein an Architektur und Kunstgeschichte interessierter Leser, der Asmara selbst nie besucht hat, wird sicherlich ins Staunen geraten über eine fast komplett erhaltene, steingewordene Stadtgeschichte und wird mit Interesse dem Gang durch die Straßen Asmaras folgen wollen.

Die italienisch/europäisch geprägte Stadt ist heutzutage uneingeschränkt von der eritreischen Bevölkerung angenommen. Die Bars und Cafés, das Theater, die Kinos, Plätze sowie Einkaufs- und Kommunikationsstätten, von italienischen Architekten erdacht und im Auftrag der italienischen Kolonialpolitik verwirklicht, haben ihren Charme bis heute bewahrt und sind in ihrer Unversehrtheit Zeugen auch einer Kulturhistorie, die in ihrer Geschlossenheit wohl einmalig auf der Welt ist. Die geographische Lage fügt dem Überraschungsmoment noch ein weiteres hinzu. Dieser sorgfältig hergestellte Band bedient auf solide und ästhetische Art die Neugier und den Informationsbedarf des an Architektur, Kunst, Kultur und Geschichte Eritreas im besonderen interessierten Leser und ist eine Pionierleistung auf dem Gebiet der Architektur in Eritrea.

Abschließend sei ein in der Literatur immer noch wiederkehrender Fehler angemerkt (es verwundert allerdings, dass er hier von eritreischer Seite übersehen wurde): die Bezeichnung "Coptic" bei dem Hinweis auf S. 4 zu der freien Übertragung des Untertitels des vorliegenden Bandes ins Təgrāñña.

Veronika Six, Katalogisierung der orientalischen
Handschriften in Deutschland, Hamburg

GIRMA FISSEHA (Hrsg.), *Äthiopien. Christentum zwischen Orient und Afrika*. Staatliches Museum für Völkerkunde, München: Eigenverlag, 2002. 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen, zwei Karten und Zeittafel. Preis: € 18,-. ISBN 3-980 7561-3-0.

Die Publikation ist aus Anlaß der Sonderausstellung "Äthiopien: Christentum zwischen Orient und Afrika" erschienen, die vom 11. Oktober 2002